

CARINTHIA

II.

Mitteilungen des naturhistorischen Landesmuseums für Kärnten

redigiert von

Dr. Karl Frauscher.

Nr. 1 und 2.

101. Jahrgang.

1911.

Hans Haselbach ✝.

Schon wieder ist einer dahingegangen, ein echter, ganzer Mann, dem während seines kurzen Erdenwallens nicht immer die Göttin des Glückes gelächelt hat. Viel zu früh ist er verschieden für seine Familie, der er ein fürsorglicher Vater war, für die Anstalt, an der er mehrere Jahre, geliebt und geehrt von den Schülern, geachtet von den Kollegen und Vorgesetzten, gelehrt hat; viel zu früh auch für unseren Verein, der den Verlust eines eifrigen, tätigen Mitgliedes zu beklagen hat.

Professor Hans Haselbach wurde am 11. April 1873, einem Karfreitag, zu Hermagor in Kärnten geboren, wo sein Vater Bezirksfeldwebel war. Dieser stammte aus dem deutsch-böhmischen Grenzstädtchen Königshausen am Riesengebirge, die Mutter aus Lienz in Tirol. Der jüngste in der Familie, besuchte er zuerst die Volksschule in Hermagor; als sein Vater in den wohlverdienten Ruhestand trat, kam er mit seinen Eltern nach

Klagenfurt, wo er im September 1884 in die Staats-Oberrealschule eintrat, an der er später bis zu seinem Tode als Lehrer wirkte. Zwei Jahre darauf verlor er seinen Vater und nun mußte der erst 13jährige Knabe, da seine Mutter auf eine recht kärgliche Witwenpension angewiesen war, sich bereits durch Stundengeben den Unterhalt erwerben, und gewiß war es seiner ohnedies schwachen Gesundheit nicht zuträglich, wenn er manchmal bis spät in die Nacht Lektionen erteilen mußte. Mit vorzüglichen Erfolgen rückte der junge Haselbach, die Freude seiner Mutter und der Stolz seiner Lehrer, unter denen auch Kemp, Aelschker und Mitteregger waren, von Klasse zu Klasse auf und bestand am 8. Juli 1891 die Maturitätsprüfung in glänzender Weise.

Nun inskribierte er sich an der k. k. technischen Hochschule in Graz, wo er sich auf Veranlassung seines Vormundes, des Professors Mitteregger, zumal ihm nur für diese Laufbahn ein Stipendium zugewendet werden konnte, dem Studium der Chemie widmete, obwohl er zuerst keine besondere Vorliebe für dieses Fach zeigte. Durch acht Semester war er ordentlicher Hörer an der technischen Hochschule und hierauf noch durch drei Semester außerordentlicher Hörer an der k. k. Universität in Graz, worauf er mit sehr gutem Erfolge die Lehramtsprüfung ablegte und für die Erteilung des Unterrichtes in der Chemie als Hauptfach, in der Mathematik und Physik als Nebenfach approbiert wurde. Später erweiterte er die Approbation noch durch eine glänzend bestandene Prüfung aus Naturgeschichte, ein schöner Beweis seines außerordentlichen Fleißes und seiner Strebsamkeit.

Damals schon war er dichterisch tätig und die Frucht seiner Beschäftigung mit der Poesie war ein Bändchen Gedichte, das er seiner späteren Gattin widmete und das unter dem Titel „Herbstlaub“ in Villach im Jahre 1894 erschienen ist.

Am 1. November 1895 wurde er Assistent an der k. k. montanistischen Hochschule in Leoben, die er aber schon nach zwei Monaten verließ, da ihm eine Lehrstelle an der steiermärkischen Landes-Ackerbauschule in Grottenhof bei Graz verliehen wurde. Hier

lehrte er vom 1. Jänner 1896 bis 1. September 1897. Als provisorischer Lehrer kam er dann an die deutsche Kommunal-Realschule *) in Göding in Mähren, wurde wirklicher Lehrer und bald darauf Professor und war hier bis zum 1. September 1903 tätig.

Seit 1896 verheiratet, verlebte er an der Seite seiner Gattin glückliche Stunden. Doch die Sonne ruhigen Glückes schien nicht immer. Die Sehnsucht nach seinem geliebten Kärnten, der Tod zweier Kinder und eine schwere Krankheit brachten Kummer genug, besonders als er infolge Verschlechterung seines Zustandes einen einjährigen Urlaub nehmen mußte. Er suchte Heilung im Pinzgau und darauf in Ragusa und wurde wirklich wieder leidlich wohl. Jetzt verließ er Göding, sein Heimweh trieb ihn nach Kärnten, sein Wunsch, hier arbeiten zu können, ging in Erfüllung und im September 1903 erhielt er eine Lehrstelle an der Staats-Oberrealschule zu Klagenfurt, als Nachfolger seines in den Ruhestand getretenen Lehrers Mitteregger. Hier entwickelte er eine rastlose Tätigkeit. Um seinen Kindern — von fünf leben drei — auch in materieller Hinsicht eine bessere Zukunft zu verschaffen, unterrichtete Haselbach nicht nur an der Realschule, sondern auch an der Bergschule, der Töchter Schule und nach deren Auflösung am städtischen Mädchen-Lyzeum, gab häufig Privatstunden und fand noch Zeit, wissenschaftliche Arbeiten zu liefern, Vorträge zu halten und auch seiner Muse zu leben — kein Wunder, wenn seine schwächliche Natur, zumal er sich selten Zerstreung und Erholung gönnte, schließlich den Anforderungen nicht mehr gewachsen war und zusammenzubrechen drohte. Ein Unglücksfall gab dazu den Anlaß.

Am 30. Jänner 1908 abends kehrte Haselbach von einem Vortrage, den er im naturhistorischen Landesmuseum gehalten hatte, nach Hause zurück und stürzte vor dem Hotel „Sandwirt“ in eine offen gelassene Kelleröffnung, wobei er sich das Knie derart verletzte, daß er über zwei Monate krank daniederlag. Ein langwieriger Prozeß wegen der Heilungs-

*) Jetzt „Deutsche Landesrealschule“.

kosten, der erst in zweiter Instanz zu seinen Gunsten entschieden wurde, wirkte auch niederdrückend und so mußte er im Jahre 1909 neuerdings einen Urlaub nehmen, von dem er leider nicht mehr zu seinem Berufe zurückkehrte.

Um seine kranken Atmungsorgane zu heilen, begab er sich nach Mallnitz und später nach Lesina, fand aber nirgends Linderung und kehrte kranker zurück, als er gegangen war. Der Gedanke, ihn nach Davos zu bringen, mußte fallen gelassen werden, nicht bloß, weil er für eine so lange Reise zu schwach war, sondern vor allem, weil er sich heftig dagegen sträubte, die Seinigen abermals zu verlassen. Das Heimweh hatte ihn schon in Lesina schwer heimgesucht; er wollte wenigstens daheim sterben. Wenn es manchmal schien, als wenn der willensstarke Mann, der mit großer Liebe am Leben hing, dem Gange der Natur trotzen könnte, so folgten bald wieder Tage, an denen man jede Hoffnung auf Besserung aufgab; mit Heldenmut ertrug er sein schmerzvolles Leiden, dem zuletzt alle ärztliche Kunst machtlos gegenüberstand — und so kam jener traurige Mittwoch, der 5. April 1911, der uns die Trauerkunde brachte, Hans Haselbach weile nicht mehr unter den Lebenden. Zwei Tage später bewegte sich ein langer Leichenzug, an dem viele hervorragende Persönlichkeiten der Stadt Klagenfurt, die Schüler der Oberrealschule mit dem Lehrkörper und viele andere Freunde und Bekannte teilnahmen, durch die Stadt, ein sichbares Zeichen der Liebe und Verehrung, die jung und alt für den Toten empfand.

Um Haselbachs wissenschaftliche Tätigkeit zu würdigen, geben wir hier eine Übersicht seiner wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträge. Veröffentlicht wurden:

1. „Leitfaden für chemische und analytische Übungen an Realschulen.“ Wien. Deuticke.
2. „Die Verflüssigung der Gase.“ Programm der Realschule in Göding. 1902.
3. „Hohe Temperaturen.“ Natur und Schule. Berlin. Teubner.
4. „Tiefe Temperaturen.“ Natur und Schule. Berlin. Teubner.
5. „Einiges über die Augen der Tiere.“ Carinthia II. 1904. Seite 133. Mit 2 Tafeln.

6. „Die Radioelemente und die Stoffhypothese.“ Programm der Staats-Oberrealschule in Klagenfurt. 1905.
7. „Das Stoffproblem.“ Fachblatt für das Schulwesen im Herzogtume Kärnten. 1905. Nr. 10 und 11.
8. „Das Radium.“ Carinthia II. Seite 244. Mit 4 Figuren.
9. „Experiment und Methode in der anorganischen Chemie der 5. Realklasse.“ Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. 1905. Nr. 10.
10. „Versuche zur Flammentheorie.“ Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. 1906. Nr. 6.
11. „Schulrat Professor Dr. Josef Mitteregger“ (Nachruf). Mit Bildnis. Carinthia II. 1907. Seite 1.
12. „Über die Wärmewirkungen stofflicher Vorgänge.“ Kärntner Schulblatt. 7. Jahrgang. Nr. 8.

Die gütige Mutter Natur hat H a s e l b a c h auch eine bedeutende Rednergabe verliehen; es war ein Genuß, seinen Worten zu lauschen, sei es, daß er Standesangelegenheiten besprach oder wissenschaftliche Vorträge hielt. Die im naturhistorischen Landesmuseum von Kärnten, dessen Ausschuß er seit 15. April 1905 angehörte, gehaltenen Vorträge mögen namentlich angeführt werden:

1. „Über die Sehorgane der Tiere“ (am 11. Dezember 1903).
2. „Über das Radium“ (am 9. Dezember 1904).
3. „Über alte und neue Goldmacher“ (am 10. Februar 1905).
4. „Über die Natur der Flamme“ (am 12. Jänner 1906).
5. „Goethe als Naturforscher“ (am 2. März 1906).
6. „Über Wärmeenergie bei chemischen Vorgängen“ (am 14. Dezember 1906).
7. „Über die Verflüssigung der Gase“ (am 8. März 1907).
8. „Die kosmologische Periode der griechischen Philosophie“ (am 30. Jänner 1908).
9. „Das Weltproblem der jonischen Philosophen“ (am 26. März 1909).
10. „Das Weltproblem der Monisten und Sophisten“ (am 2. April 1909).

Eifrig arbeitete er auch an seiner Weiterbildung. Nicht nur, daß er mit den Fortschritten auf dem Gebiete seiner

Fächer durch die Verfolgung der Fachliteratur gleichen Schritt hielt, besuchte er zweimal die Hochschulkurse in Salzburg und unternahm mehrere Exkursionen, um Bergwerke und industrielle Anlagen kennen zu lernen. Der nimmermüde Pflichteifer Haselbachs wurde an hoher Stelle gewürdigt und es blieben ihm auch die Anerkennungen der vorgesetzten Behörden nicht versagt; der hohe k. k. mährische Landesschulrat übermittelte ihm den Dank für die Einführung ungeprüfter Lehrkräfte, der hohe k. k. Landesschulrat von Kärnten sprach ihm für die Ausgestaltung der chemischen Lehrmittelsammlung, ein anderes Mal für das ersprißliche Wirken im Unterrichte in den realistischen Fächern und ein drittes Mal für sein Wirken an der höheren Töchter Schule in Klagenfurt die belobende Anerkennung aus, und im Juli 1907 wurde er in die VIII. Rangklasse befördert.

Von Haselbachs dichterischer Begabung wurde schon einmal gesprochen. Triumphe aber feierte er bei den Kölner Blumenspielen, einer von Spanien übernommenen Einrichtung, welche den Zweck hat, die besten Erzeugnisse der lyrischen und erzählenden deutschen Literatur durch Preise auszuzeichnen. Diese Blumenspiele wurden in Köln durch den Hofrat Fastenrath eingebürgert, der einen großen Teil seines Vermögens zur Stiftung von Preisen für diesen literarischen Wettbewerb bestimmte. Außerdem werden jährlich noch Preise von den regierenden Häusern deutscher Staaten gespendet. An der Spitze des aus bedeutenden Literaten bestehenden Preisrichterkollegiums steht gegenwärtig der Dichter Perfall. Die Verteilung der Preise geschieht alljährlich am ersten Sonntag im Mai; bei einem Festbankette werden die preisgekrönten Dichtungen von berühmten Schauspielern vorgelesen. Im Jahre 1907 erhielt Haselbach für das schönste Liebeslied den Preis der Prinzessin Ludwig von Bayern, in einem goldenen Bleistifte bestehend. Und heuer (1911) wurde ihm für seine Novelle „Das Modell“ der stiftungsgemäße Preis zuerkannt, eine rühmende Anerkennung seines Dichtertalentes, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Bewerber eine außerordentlich große ist. Den Preis, eine goldene, als Brosche gearbeitete Heckenrose, hat er nicht mehr gesehen.

Mit großer Liebe hing Haselbach an den Schülern, denen er nicht nur ein wohlwollender Lehrer, sondern auch ein fürsorglicher Freund und Berater war. Bezeichnend dafür ist es, daß er, der im Jahre 1909 seine Schülerinnen im Lyzeum zur ersten Matura führte, trotz Zuredens den Krankheitsurlaub nicht früher antreten wollte, bis sie glücklich die Maturitätsprüfung bestanden hätten.

Hervorgehoben muß endlich die aufopfernde Tätigkeit werden, die er als erster *O b m a n n d e s V e r e i n e s*, „*K ä r n t n e r M i t t e l s c h u l e*“ entfaltete, dessen er sich trotz seines schweren Leidens warm angenommen hat.

Und wenn er sich auch nur in seinem Heimatlande wohl fühlte, so versäumte er doch nicht, durch größere Reisen seinen Horizont zu erweitern. Allerdings war es ihm nur zweimal vergönnt, das Ausland kennen zu lernen — 1907 den Bodensee und Süd-Deutschland und 1908 die Schweiz und Ober-Italien.

Ein kurzes, aber inhaltsreiches Leben hat zu sein aufgehört. Ein lieber Freund und Kollege, ein väterlicher Führer der Jugend, ein Lehrer voll Milde und Nachsicht, ein treuer deutscher Mann ist dahingegangen und aufrichtig betrauern Lehrer und Schüler, Freunde und Bekannte den Tod dieses edlen Menschen. Möge er in Frieden ruhen! Alle, die ihn kannten, werden ihm gewiß ein treues Andenken bewahren. Dr. Franz L e x.

Das Witterungsjahr 1910.

Der *L u f t d r u c k* betrug 721·08 *mm* im Jahresmittel, d. i. um 0·103 *mm* weniger als normal mit 722·11 *mm*. Der höchste Luftdruck fiel auf den 13. Oktober mit 736·8 *mm*, der niederste auf den 25. Jänner mit 696·8 *mm*. In den einzelnen Monaten waren die Luftdruckmittel und die (in Klammern beigegebenen) Abweichungen derselben von den normalen Mitteln folgende: Dezember 719·55 *mm* (—3·66 *mm*), Jänner 721·17 Millimeter (—2·62 *mm*), Februar 720·26 *mm* (—2·37 *mm*), März 724·15 *mm* (+3·31 *mm*), April 719·63 *mm* (—0·46 *mm*), Mai 718·43 *mm* (—2·41 *mm*), Juni 720·33 *mm* (—1·38 *mm*), Juli 720·37 *mm* (—1·01 *mm*), August 722·35 *mm* (—0·33 *mm*),